

stadt, welcher ebenfalls vorher auf der Domschule zu Magdeburg mit Application und Fleiß studiert hat. *Primaner*. — Beide haben sich bisher auch bei uns durch anhaltenden Fleiß, gefezte Denkungsart und Bescheidenheit der Sitten ausgezeichnet.

3) Heinrich Adolph *Alberti*, aus Kloster Neuendorf bei Gardelegen in der Altemark, Sohn des dortigen Herrn Predigers. *Unterscundaner*

4) Carl Wilhelm *Schenck*, aus Magdeburg, Sohn des dortigen Herrn Schleusen-Inspectors. *Unterscundaner*.

5) Christian Gottlieb *Beys*, aus Aderstädt im Halberstädtischen, Sohn des dortigen Herrn Cantors. *Unterscundaner*.

6) Ludwig Samuel Bogislaus *Kühne*, aus Groß-Wansleben, Sohn des dortigen Herrn Amtraths. *Obertertianer*,

7) Gustav Maximilian Ludwig Vniko Graf zu *Münster Meinhövel*, aus Osnabrück, Sohn Sr. Excellenz des Königlich Dänischen Herrn Geheimen-Raths zu Königsbrück in der Oberlausiz. *Obertertianer*.

8) Georg Heinrich Wilhelm *Siemens*, aus Goslar, Sohn des dortigen Herrn Amtmanns. *Untertertianer*.

9) Friedrich Heinrich *Siemens*, Bruder des vorigen. *Untertertianer*.

10) August Christoph *Schulenburg*, aus Wörbzig im Anhalt-Cöthenschen, Sohn des dortigen Herrn Oberamtmanns. *Untertertianer*.

11) Christian Carl Theodor *Schulenburg*, Bruder des vorigen. *Untertertianer*.

12) Christian Ernst Ferdinand *Stambke*, aus Rogáz im Magdeburgischen, Sohn des dortigen bereits verstorbenen Herrn Justizamtmanns. *Untertertianer*.

13) August Ludwig *Stambke*, Bruder des vorigen. *Untertertianer*.

14) Ferdinand Heinrich Carl Friedrich von *Rathenow*, aus Pleniz, bei Wusterhausen an der Doffe, Sohn des Herrn Majors beym Prinz Ferdinandschen Regiment. *Untertertianer*.

15) Wilhelm Otto Carl Ludwig von *Rathenow*, Bruder des vorigen. *Untertertianer*.

Die meisten von diesen Novitien haben Fleiß, Aufmerksamkeit in den Lehrstunden, und einen gutartigen Sinn, auch milde und gefällige Sitten gezeigt. Einige zeichnen sich durch treffliche Anlagen des Verstandes und Herzens aus, welche sie auch wol auszubilden die beste Hoffnung geben. Wir würden uns betrüben, wenn uns diese Hoffnung täuschte. Wir ermanen daher alle mit väterlichem wolmeinenden Sinne, die Absicht, warum sie uns anvertraut wurden, stets vor Augen zu haben, und die gute Gelegenheit und Zeit zu ihrer Vervollkommung wol zu benutzen, damit einst die Schulschrift, welche ihren Abschied von uns ankündigt, ihnen zu ihrer eigenen und zu ihrer Aeltern Zufriedenheit das beste Zeugniß ertheilen könne.

Ueber

die Mofaik.

vom

Professor und Director Garlitt.

Zur Ankündigung der in der Schule des Klosters Bergen von Ostern
bis Michaelis 1798 zu haltenden Lektionen.

Magdeburg, bei Georg Christian Keil.

Die Mosaik

Es ist unstreitig ein Theil der Pflicht des Directors einer gelehrten Schule, keine Gelegenheit unbenutzt zu lassen, die seiner Unterweisung und Leitung anvertrauten Zöglinge über irgend einen Theil oder Abschnitt der Wissenschaften zu unterrichten, oder ihnen irgend ein Stück aus einem alten Schriftsteller als Probe der Behandlungsart derselben vorzugeben. Dies ist sicherlich der reelle Nutzen aller Gelegenheitschriften der Academien und Schulen, welchem keine andere Rücksicht, z. B. die Rücksicht auf Ruf und auf die durch denselben zu befördernde Frequenz der gelehrten Anstalt weit nachsteht. Ich benutze daher auch diesmal bei der Publication der in diesem Halbjahre hier zu haltenden Lectionen die sich darbietende Gelegenheit, einen Abschnitt aus derjenigen Wissenschaft kürzlich abzuhandeln, aus welcher der Gegenstand meines letzten Programms entlehnt war. — Es sei der Abschnitt über die *Mosaik*. Die Anordnung desselben ist folgende:

Es ist unstreitig ein Theil der Pflicht des Directors einer gelehrten Schule, keine Gelegenheit unbenutzt zu lassen, die seiner Unterweisung und Leitung anvertrauten Zöglinge über irgend einen Theil oder Abschnitt der Wissenschaften zu unterrichten, oder ihnen irgend ein Stück aus einem alten Schriftsteller als Probe der Behandlungsart derselben vorzugeben. Dies ist sicherlich der reelle Nutzen aller Gelegenheitschriften der Academien und Schulen, welchem keine andere Rücksicht, z. B. die Rücksicht auf Ruf und auf die durch denselben zu befördernde Frequenz der gelehrten Anstalt weit nachsteht. Ich benutze daher auch diesmal bei der Publication der in diesem Halbjahre hier zu haltenden Lectionen die sich darbietende Gelegenheit, einen Abschnitt aus derjenigen Wissenschaft kürzlich abzuhandeln, aus welcher der Gegenstand meines letzten Programms entlehnt war. — Es sei der Abschnitt über die *Mosaik*. Die Anordnung desselben ist folgende:

- I. Was versteht man unter *Mosaik*? Welches waren die Benennungen derselben bei den Alten? und woher ist der Name *Mosaik*?
- II. Mechanisches Verfahren bei dieser Gattung von Kunstwerken.
- III. Geschichte der *Mosaik*.
- IV. Einige vorzügliche Ueberbleibsel derselben aus dem Alterthume.

I. *Mosaik* ist eine Art der Malerei, wo Figuren und Gruppen aus farbigen Stücken einer harten Masse auf dem Fußboden, und an den Wänden und gewölbten Decken künstlich zusammengesetzt werden; als, aus kleinen viereckigten Porcellanstücken oder Scherben von allerlei Farben, aus Emaille, aus Marmorstücken und anderen bunten Steinen, oder aus dazu in allerlei Farben künstlich zubereiteten Glasstücken und Glaswürfeln, endlich auch aus Holz.

Bei den Alten hatte diese Gattung von Kunstwerken nach verschiedenen Beziehungen verschiedene Namen. Ein künstlich ausgelegter

legter getäfelter Fußboden überhaupt hieß bei den Lateinern *pavimentum*. *) Sofern er mit Figuren aus buntgefärbten Scherben oder Marmorstücken verziert war, hieß er *asarotum*; **) von den größten Marmorstücken und bunten Steinen, womit er ausgelegt war, *lithostrotum*, welches gleichbedeutend zu seyn scheint mit dem lateinischen Ausdruck *pavimentum sectile*; von den Scherben in gebrannter Erde hieß die Mosaikarbeit *opus testaceum figlinum*; und sofern die Marmorstücke, woraus die Mosaik in Fußboden, an Wänden und Decken zusammengesetzt war, kleiner, viereckigt und würfelförmig waren, hieß die Mosaik *opus tessellatum*, von *tessera*, ein viereckiges Steinchen, Würfelchen; ***) auch *quadratarium opus*; und *opus* oder *emblema vermiculatum* ****) von den darin gebildeten Figuren. Dieser letzte Name kommt vielleicht daher, weil anfangs die Bewegung von mannichfaltigen Gewürmarten darin gebildet ward; und als nachher mehr Arten von Thieren und anderen Gegenständen auf die oben besagte Weise malerisch dargestellt wurden, blieb dieser specielle Name der ganzen Gattung. Denn *opus vermiculatum* und

*) Eigentlich ein festgeschlagener Boden von einer weichen Masse (von *pavire* festschlagen). Daher *pavimentarii*, Leute, die solche Fußböden machen. Aber *pavimentarii artifices* sind Künstler, die ausgelegte Fußböden verfertigen, von der oben angegebenen zweiten Bedeutung des Worts *pavimentum*. Indes unterscheidet Plinius 36. 60 die *pavimenta* noch von den Fußböden mit eigentlichem Mosaik, *lithostrotum* und *asarotos oecus*.

**) Weil der Fußboden ausfah, als sei er nicht rein gekehrt, vom *α* privativ. und *στρίβειν* auskehren, abkehren. So meint Plinius 36. 60.; wenn nicht dieser Name vielleicht schön ausgelegte Fußboden bezeichnet, sofern man sie nicht mit Besen kehren darf. — Vergl. Barth über Statius silv. 1. 3, 56; besonders aber Salmasius über Solinus S. 854.

***). Auf eine ähnliche Art ist der Ausdruck Stuckaturarbeit vom Worte Stück gebildet.

****). Von allen diesen Benennungen s. Ciampini *vetera monumenta* c. 10. 11. 13. Von den *lapilli asarotici* s. Sirmondus ad *Sidonium* S. 259. Von den *opera vermiculata* s. außer Ciampini c. 10 folg. Casaubon. ad Suetonii *Cæs.* c. 46. Sponii *miscellan. erudita antiquit.* Sect. II. art. 8. Ernesti *Clav. Cicer. v. vermiculatum*. — Breitingen in *diff. de monumentis Tigur. in Scheibhorn. amoenit. literar.* Bd. 7. S. 14. 15. behauptet gegen Salmasius und Grævius, *tessellata* wären *structa quadrata*, *sectilia* aber *structa variarum figurarum crustulis*, und *opus musivum* sei von beiden verschieden; diels komme nie von Fußboden, sondern nur von gewölbten Decken vor. Allein *opus tessellatum* und *vermiculatum* scheint synonym zu sein (s. Cic. *orat.* 3. 43.); im *opus vermiculatum* aber waren Figuren von Thieren abgebildet (s. Plin. 35. 1.); und *vermiculatum opus*, wozu *tesserae* gebraucht wurden, kommt in Fußböden und Wänden vor. S. Ernesti *Excurs. über Sueton. Cæsar* c. 46. S. 8.

tessellatum wird vermischt von allen Mosaikarbeiten in Fußboden, an Wänden und gewölbten Decken gebraucht. Und eben so wurden zwar anfangs nur Mosaikarbeiten an gewölbten Decken (*camera, tecta arcuata*), und Wänden, nachher aber alle Mosaikarbeiten überhaupt, auch in Fußboden, auch die aus Glasstückchen verfertigten u. s. w. mit einem allgemeinen Namen *opera musæa, musæa*, und daher *musiva, musivaria* und *musivaria* genannt. Dieser Name soll, wie man gewöhnlich glaubt, vom griechischen Worte *μουσειον* entstanden seyn. *) *Μουσειον* aber heißt 1) ein den Musen geweihter Ort, und in sofern auch 2) ein Studierzimmer. Allein da Grotten im Altertum als den Musen besonders angenehm und geheiligt gedacht wurden; so heißt es auch 3) eine den Musen geweihte Grotte; und daher kann 4) *opus μουσειον, museum*, die der ausgelegten Grotte ähnliche Kunstarbeit selbst bedeutet haben. Vielleicht, weil man zuerst diese Arbeit in den durch Kunst nachgeahmten Grotten, oder Grottenartigen Zimmern anbrachte. Auf diese Vermuthung führt theils die älteste Stelle beim Plinius 36, 21, 42.; theils der eigentliche Gebrauch des Ausdrucks *opus musivum* von der Mosaik an Wänden und gewölbten Decken; theils die Entdeckung einiger Mosaikarbeiten des Altertums in den bei Nachgrabungen entdeckten Catacomben und Cryptæ. **) — Scaliger über Manilius l. 5 leitet zwar

A 3

den

*) *Μουσειον* heißt so eingelegte Arbeit, nicht *μουσαϊον*, wie Scaliger zum Manilius meint. Aus dem daher entstandenen lateinischen *opus museum, musivum*, ist nachher *musivum* geworden; wie man sagt *diu* und *divum*, *sub dio* und *sub divo*, *odium* und *odivum* (*ωδειον*). Die Ausdrücke *opus museum, musivum, musivum*, kommen, meines Wissens, zuerst bei den Scriptor. *Historiæ Augustæ* vor, und wurden zuerst blos von der Mosaik an Wänden, Decken und Gewölben gebraucht. S. Casaubonus, und besonders Salmasius über Spartiani *Pescennius Niger* ca. 6. Du Cange *Glossarium mediæ et infimæ Latinitatis* v. *musivum, musium, musaicum*. Die Künstler dieser Art hießen *Tessellatores, Musivarii* und *Museiarii*; und bei den Griechen *ψηφοθεται, ψηφολογοι, ψηφοβολοι* und *χονδροβολοι*. Die griechischen Ausdrücke für die mit Marmor künstlich eingelegten Fußböden sind: *λιθοστρωτον, ψηφωσις, ψηφολογημα, ψηφοθετημα, χονδροβολιας εδαφος, πατωσις δια συγκοπης, πατος δια ποικιλων και πολυτελων μαρμαρων κατεστρωμενη*. Wände mit eingelegter Arbeit, *ορθοστρωτοι τοιχοι*; Mosaik an Wänden bei Codinus *ορθομαρμαρωσις*, an gewölbten Decken *μωστρωσις*, und in Fußböden *πατωσις*.

**) Unterirdische Grabgewölbe. Aus *crypta* ist selbst das deutsche Wort *Grufte*, und *Grotte* entstanden; wenn anders nicht beide, das griechische und deutsche, aus einer gemeinschaftlichen Stammsprache herkommen.

Λιθοστρωτος
Opus lapidibus

7. Mosaik
Stucco, Gips

den Namen *opus musæum* von *musæ* ab, sofern dies Wort Zierlichkeit, anmutige Schönheit bedeutet, und meint, daß daher im besondern Sinne jene schöne ausgelegte Arbeit *opus musæum* genannt worden sei. Allein hier könnte man immer noch fragen, warum gerade diese Gattung von schönen Kunstwerken diesen Namen ausschließend erhalten habe, da mit gleichem Rechte jede Art von schöner Kunstarbeit damit hätte belegt werden können. Diese Frage würde sich nur mit der gewöhnlichen rima elabendi beantworten lassen: der Sprachgebrauch ist ein eigenwilliger Tyrann. Der Italienische Name *Mosaiko* ist wol nicht von der Lateinischen Form, sondern von der Griechischen *μοσαϊκον* entstanden, welches Wort bei den Byzantinischen Griechen, von welchen die Italiener diese Kunst erlernt haben, gewöhnlich war. *) Die Ueberkunft des Namens beweist auch hier die Ueberkunft der Sache, wie in vielen andern Fällen in der Geschichte der Handwerke, Künste, Wissenschaften u. s. w. Der Französische Name *Mosaïque* ist aber unmittelbar aus dem Italienischen entstanden. Im Deutschen aber werden die aus dem Lateinischen, Italienischen und Französischen entlehnten Ausdrücke *Musiv*, *Musaik*, *Musivische Arbeit*, *Mosaik* und der aus letzterem noch verderbtere Ausdruck *Mosaische Arbeit*, vermischt gebraucht.

II. Mechanisches Verfahren bei dieser Art der Kunstarbeit.

Da *Plinius* diese Art der Malerei, so geachtet sie auch bei den Alten war, nicht von der Wichtigkeit gehalten, daß er ihr, ihren Meistern und ihrer Geschichte in seinen Büchern über die Kunst der Alten einen Platz verstattet hätte; so können wir nur aus der mechanischen Arbeit der Neuern und aus den wenigen Ueberbleibseln der Mosaik des Altertums auf das mechanische Verfahren dabei schließ

*) Die Worte *μῦσα*, *μοσαϊκον*, *μοσαϊκισμος* und *μοσαϊσμος* brauchen die Byzantiner für Mosaikarbeit. S. Jo. Meursius Glossarium Græco-barbarum unter diesen Worten, S. 355. 357. (Leiden 1614. 4.) *Musa* für *opus musivum*, kommt auch bei Jo. Diaconus in vita Gregorii M. 4. 40. vor. Die Wortformen *Musaicum* und *Mosaicum opus* kommen, so viel ich weiß, bei den lateinischen Schriftstellern zuerst zu Anfange des 14ten Jahrhunderts vor; bei Guilielmus de Badenfel in Hodoeporico c. 5. *opus musaicum*; und bei Marinus Sanutus lib. 3. part. 3. cap. 21, und bei Joannes XXII. pp. lib. 9. Epist. *opus mosaicum*. — Mosaikarbeit machen heißt bei den Byzantinern *μοσαϊσεν*, und *διαμοσαϊσεν*. — Scaliger am a. O. meint *μοσαϊκος* sei von *μοσαϊος* gebildet, wie *ἀρχαϊκος* von *ἀρχαϊος*. Allein das Stammwort ist hier nicht *μοσαϊος*, sondern *μοσαϊσμος*.

schlieset: so wie wir auch wegen jenes Stillschweigens des *Plinius* und wegen der geringen Anzahl von alten Kunstwerken dieser Art in der Geschichte dieser Kunst nur nach Wahrscheinlichkeiten und Analogien meinen und mutmaßen können.

Man legt einen Grund von starken Plattsteinen, und klammert diese mit Eisen zusammen. Dieser Grund von starken steinernen Platten wird von einer noch dickern steinernen Einfassung eingeschlossen. Hierauf wird ein Kitt dick aufgetragen, und so lange dieser weich ist, werden die Marmor- oder Glasstücke, der auf dem Grunde vorgezeichneten Figur gemäß, eingesetzt; wobei der Künstler das Gemälde, welches er kopiert, beständig vor Augen hat. Verhärtet wird der Kitt so fest, wie Stein. *Giambattista Calandrea*, *) aus Vercelli in Piemont (geb. 1586. gest. 1644) erfand einen neuen Kitt von Kalk, pulverisirten Traversteinen und Leinöl, der die Marmor- oder Glasstücke weit mehr befestigte. Sind die Gemälde auf diese Art auf die an einander befestigten starken steinernen Platten in dem dick aufgetragenen Kitt, mittelst der dicht an einander gefügten Marmor- oder Glasstücke, zusammengesetzt, und hat der verhärtete Kitt die Stücke hinlänglich befestigt; so wird das Gemälde polirt, und dadurch so glatt und glänzend, wie eine Spiegelfläche. Weil die so polirten Mosaik-Gemälde aber einen Widerschein geben, der ihren deutlichen Anblick behindert, besonders wenn sie in Kuppeln angebracht sind; so polirt man große Stücke, die von fern, als in Kuppeln, gesehen werden sollen, nicht mehr. Denn in der Entfernung kann man weder die Ungleichheit der Oberfläche, noch die kleine Fuge, welche zwischen zwei Marmor- oder Glasstückchen bleibt, bemerken. Mosaikarbeiten in Altären und Mauern werden auch nicht mehr stückweise, sondern auf einmal und ganz geschlossen, und alsdann geben sie keine blendenden Widerscheine. — Das Glas versteht man so mannichfaltig zu färben, daß man alle Arbeiten des Pinsels damit herausbringen kann. Auch versteht man es wie Stein zu härten und äußerst geschickt in alle beliebige Gestalten zu zerschlagen, deren man nur zur Arbeit bedarf. Werden die Glasstücke aber aus den gefärbten Glasgüßen geschnitten, so geschieht es vor ihrer Verhärtung. Wenn nämlich in den Glasöfen in den Hütten die Tiegel voller geschmolzener fertiger Glasmaterie sind, so thut man in die Tiegel die Farbe, von welcher man das Glas haben will, und hebet von der hellsten an bis auf die dunkelste. Darauf nimmt

*) In der Kunstgeschichte
Peterskirche in Rom.

*) Man sehe von ihm Pascoli vite de Pittori, Scultori & Architetti moderni (Rom. 1730, 2 Bde. 4.) Bd. 2. S. 23—34.

nimmt man mit einem eisernen Löffel das geschmolzene und gefärbte Glas heraus, legt es auf einen ebenen Marmorstein, macht es mit einem andern Marmorsteine ganz glatt, und schneidet es eilig in kleine Stücken. Sollen sie vergoldet werden, so nasset man sie auf der einen Seite mit Gummiwasser, und legt die Goldblättchen darauf, schiebt sie dann wieder auf einer eisernen Schaufel vorne in den Ofen, decket sie mit andern Glasstücken zu, und läßt sie glühend werden. Darauf zieht man sie heraus und läßt sie erkalten, worauf dann das Gold so fest anhängt, daß es auf keine Weise davon losgemacht werden kann. Diese Glasstückchen - oder Stifte haben ungefähr drei Linien eines Zolls ins Gevierte, und sind zwei Zoll lang. Der Künstler hat sie in kleinen Kästchen, nach den Farben abgefondert, vor sich. — Man arbeitet flach und en relief. *Pompeo Savini*, aus Urbino, soll vor einigen Jahren diese Kunst, erhobene Mosaik zu machen, erfunden haben. *Archenholz* *) aber sagt: bis jetzt sei noch kein Gemälde von Bedeutung en relief bearbeitet worden. — Auch hat man in den neuesten Zeiten die Erfindung gemacht, die mit den Mosaikgemälden gefertigte Tafel in zwei bis drei Platten quer durchzulagen, die alle dasselbe Gemälde enthalten, und auf diese Art das Mosaikgemälde zu vervielfältigen. Auch dieß hat *Pompeo Savini* zu Rom zuerst versucht. **) — Noch ist zu bemerken, daß die Alten Mosaik von feiner mühsamen Arbeit nicht mit dem Fußboden von gröberer Arbeit zugleich gefertigt; sondern sie müssen jenes besonders gearbeitet, und nachher an seinem Orte eingesetzt haben. Dieß hat sich an zwei Gemälden in Mosaik gezeigt, welche in den Trümmern der verschütteten Stadt Pompeji ausgegraben worden. S. unten Abschnitt IV. nu. 6. Diese waren in der Mitte eines Fußbodens von grobem Mosaik eingesetzt, so daß sie nicht allein von den Seiten umher, sondern auch unten mit dünnen Platten von Marmor gesuttert waren; wie *Winkelmann* als Augenzeuge versichert, S. dessen Geschichte der Kunst S. 837. 2te Ausg. Anmerkungen zur Gesch. der Kunst S. 123.

III. Kurze Geschichte der Mosaik. — Man kann folgenden allmählig fortschreitenden Gang bis zur Ausbildung der Mosaik, als Kunstgegenstandes, annehmen. — 1) Das Gefallen an schönen mannichfaltigen spielenden Farben ist dem Menschen natürlich. Kinder und rohe Völker beweisen dieß. Diese fertigten sich gern Arbeiten aus bunten Federn und Muscheln. Man hat also gewiß schon früh im Morgen-

*) In seinem Italien S. 122. 23.

**) S. *Björnstaahl* im 2ten Bande seiner Reisenachrichten S. 105.

Morgenlande angefangen, bunte Zusammensetzungen von Steinen zu machen für die Verschönerung und den Schmuck des Körpers. Der Schmuck des Oberpriesters der Juden dient hier zum Beweise. — 2) Sodann sieng man etwa an eine Fläche mit gefärbten Körpern zu belegen, blos je nachdem sie zusammen pasten; ingleichen bunte Zusammensetzungen von Steinen an Gebäuden, an Decken, Wänden und Fußböden zu machen, ohne noch die Steine nach Erforderniß des guten Geschmacks auszuwählen (denn der ungebildete Mensch liebt besonders das Bunte, Starke und Gefättigte in den Farben), und vielleicht lange noch, ohne Figuren daraus zu bilden, oder doch nur sehr rohe geschmacklose. Dieß geschah wahrscheinlich schon bei Persern, Babyloniern u. s. w. Denn theils ladete im Morgenlande die an Mannichfaltigkeit bunter Steine reiche Natur selbst dazu ein; theils veranlafte bei den ältesten Babyloniern der Reichtum des Landes schon einige Pracht und Verzierung der Gebäude. — 3) Annäherung dieser Arbeit zur schönen Kunst war vielleicht — eine solche Zusammenfügung von Marmorstücken, daß sich daraus Figuren mit Licht und Schatten bildeten, z. B. Blumen, Thiere u. s. w. Auch dieß kann das Morgenland schon gethan haben, *) aber die geschmackvolle Vervollkommung dieser Kunst war das Werk der Griechen. — 4) Diese bildeten Marmorstücke von den feinsten Schattirungen mit sorgfältiger Auswahl, Ordnung und Harmonie zu Figuren und Gruppen so zusammen, daß sie den Arbeiten des Pinsels nahe kamen, ja daß sie in der Entfernung das Ansehn wirklicher Gemälde hatten. Man fugte die Marmorstücke nicht nur mit Häkgen zusammen, sondern man schmolz sie auch so fein zusammen, daß man die Arbeit für ein wirkliches Gemälde ansah. Ein einziges Werk der letztern Art ist nur noch übrig; den andern sieht man die Fugen an. S. *Winkelmann* Anmerk. zur Gesch. der Kunst S. 5. 6.

Von den Griechen erhielten die Römer diese Kunst. *Sulla* liefs unter ihnen zuerst im Tempel der Fortuna zu Præneste (dem heutigen Palæstrina) ein Mosaik fertigen, welches noch jetzt größtentheils vorhanden ist. S. *Plinius* 36, 64. Anfangs verzierte man Fußboden auf diese Art, nachher auch Wände und gewölbte Decken. S. *Plinius* am a. O. — Durch Erfindung des gefärbten Glases ward

*) Der *Abbé Häffelin*, in der unten im Schriftenverzeichnisse angeführten Abhandlung, glaubt, die ältesten Mosaiken von *Sulla* zu Palæstrina seien ganz in Aegyptischem Geschmack gearbeitet gewesen, und schließt daraus, Aegypten sei das Vaterland der Mosaik, welches sie den unliegenden Asiatischen Reichen und dann Rom mitgetheilt.

ward diese Kunst noch mehr vervollkommet. Dies brauchte man besonders zu Augusts Zeiten dazu, *) aber die einzelnen Stücke, sowol von farbigen Steinen, als vom gefärbten Glase, woraus man die Figuren und Gruppen zusammensetzte, waren noch zu groß, als daß der Uebergang von einer Farbe zu der anderen, und also die natürliche Farbe der abgebildeten Gegenstände vollkommen nachgeahmt werden konnte. Unter dem Claudius fieng man an, den Marmorstückchen die in den Marmorarten nicht vorhandenen Farben zu geben, und unter dem Nero, sie zu flecken. S. Plinius 35, 1.

Als die Künste im fünften Jahrhunderte nach Chr., sammt den Wissenschaften, aus dem von den Barbaren eroberten und beunruhigten Italien flohen, erhielt sich diese Kunst **) nebst der Malkunst und Schnitzkunst, letztere besonders an Altären und am Kirchengeschmück, unter den Byzantinischen Griechen noch weit mehr, als andere schöne Künste. ***) Jedoch behielt die Mosaik zu Constantinopel, so wenig, als die übrigen Künste, den edlen Character bei, der die Kunstwerke der Altgriechen auszeichnet; auch ward dort die Mosaik mehr aus Perlen und edlen Steinen gearbeitet, da hingegen bei den alten Griechen die Mosaik in Marmor die beliebteste war. — Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts erlernte die Mosaikarbeit ein Italiener, Andreas Tassi, von einem Griechen, Apollonius, ****) der in der Markuskirche zu Venedig in Mosaik arbeitete; wo noch ein

vor

*) S. Plinius 36. 64. Von der Mosaikarbeit aus Glasstückchen s. Caylus Bd. 3. S. 193., besonders aber Bd. 1. S. 293. folg.

**) S. Manuel Chrysoloras ep. de veteris et novæ Romæ comparatione S. 122. Auch Leo Ostiensis lib. 3. cap. 27. versichert, daß man in anderen Ländern die Mosaik von Constantinopel kommen lassen.

***) Besonders sank damals die Bildhauerkunst unter den Byzantinern in ihre erste Roheit zurück. Wie konnte auch diese Kunst, die nur in den schönen idealischen Gestalten altgriechischer Götter und Göttinnen und in den nach diesen gebildeten edlen Formen der Heroen und großer Männer ihre Nahrung findet, wie konnte diese Kunst unter christlichen Barbaren, unter Bischöfen und Geistlichen, welche mit frommer Dummheit und Leidenschaft die heidnischen Tempel und Götterstatuen zerstörten, zur schönen Blüte gedeihen? Siehe Heyne's, aus den Byzantinischen Schriftstellern gezogene Abhandlungen über die Kunstwerke zu Constantinopel, in den Commentatt. Academiæ doctissimarum Götting., Class. histor. et Philolog. Bd. 11 und 12. — Kostbarer Fußboden in den Tempeln der Christen gedenkt auch S. Bernhardus in Epist. ad Guil. Abb. S. Theodorici; — ein Brief, der auch in anderer Rücksicht lehrwürdig ist, weil vieles aus der Kirchengeschichte der damaligen Zeit darin vorkommt, was man dort nicht zu finden vermutet.

****) Sulzer, Art. mosaisch, glaubt daher, es habe sich vielleicht auf diese Weise etwas von dem Mechanischen dieser Arbeit aus dem Altertume erhalten.

vortreflicher Fußboden der Art übrig ist. Allein im Ganzen blieb alles unvollkommen; in den meisten damaligen Werken war wenig Zeichnung, kein ächter Geschmack und schlechtes Colorit. — Nachher aber ist diese Kunst sehr verbessert, und besonders in Italien zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden. Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts ward sie besonders dadurch zu Rom sehr befördert, daß der Pabst Clemens VIII. die ganze Kuppel der Peterskirche inwendig mit diesen Arbeiten auszieren ließ. Sie wurden von Paul Roffetti, Franc. Zucchi, und anderen Künstlern gemacht, und kamen 1603 zu Stande. *) Daß Giambattista Calandra in demselben Jahr. die Mosaik durch Erfindung eines neuen Kitts sehr verbesserte, ist bereits oben erinnert worden. Er hat an vierzig Jahre hindurch Mosaikmalereien für die Peterskirche zu Rom gefertigt, besonders die Bildnisse von vier Kirchenvätern in der Kuppel derselben, nach den Zeichnungen des Lanfranchi, Sacchi, Romanelli und Pellegrini. Er copirte auch nach Joseph Cesari das Gemälde vom Erzengel Michael, polirte es aber so sehr, daß es einen zu starken Schein und Glanz bekam. Und so haben nachher mehrere musaische Künstler die Erfindung, Zusammensetzung, Anordnung und den Ausdruck, kurz, alle Schönheiten der Urmalerei in ihren Kopeien auf das genaueste darzustellen gesucht, wie die berühmten Gemälde des Guercino von der Marter der heiligen Petronilla (in der Peterskirche zu Rom), und des Dominichino von dem Abendmalsgenusse des sterbenden heiligen Hieronymus (in der Kirche St. Girolamo della Carita zu Rom) bezeugen. Die hohe Vollkommenheit dieser Kunst verdankt man dem Peter Paul von Christophorus, welcher um den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zu Rom eine Mosaische Schule anlegte, und viele große Schüler erzog, als den Brughio, Conti, Cocci, Fattori, Gassone und Ottaviano. Um das Jahr 1730 hatten sie noch kein hochrothes mosaisches Glas, welches aber damals Alexis Matthioli zu verfertigen erfand. **) — Die Florentiner Arbeit mit Fraueneis (Marienglas), lavoro di Scagliuolo genannt, hat Gori von Hugfort gelernt. ***) — Es sind namentlich zwei Arten der Mosaik in neuern Zeiten berühmt 1) die Römische. Hier setzt man die Gemälde aus kleinern Steinen zusammen, dadurch gewinnt diese Kunst mehr Feinheit und Mannichfaltigkeit, und ver-

B 2

mag

*) S. Bonnani historia templi vaticani S. 99.

**) S. von Scheyb in seinem Kuremon Bd. 2. S. 388-409. Volkmanns Nachrichten von Italien Bd. 2. S. 678. folg.

***) Volkmann am a. O. Bd. 1. S. 576. 577.

mag auch grössere historische Gemälde zu verfertigen. Zu Rom ist diese Kunst aufs höchste vervollkommt und verfeinert. Dort sind die schönsten Gemälde des Raphaël mosaïsch kopirt, und Clemens der achte hat die ganze Kuppel der Peterskirche inwendig mit dieser Arbeit auszieren lassen. Ueberhaupt sind Meisterstücke dieser Art zu Rom in der Peterskirche befindlich, wo die Päbste nach und nach alle Oel- und Frescogemälde mosaïsch ausarbeiten lassen. *) 2) Die *Florentinische Mosaik*. Man braucht hier nur grössere Steine zu dieser Arbeit; daher hier auch nur kleinere Gemälde verfertigt werden. Die trefflichsten Werke dieser Art befinden sich in der Großherzoglichen Capelle zu Florenz. Die Florentinische Mosaik heisst bei den Italienern *Comesso*. **)

Ein *Hauptvorteil* der Mosaik besteht darin, dass sie gegen die Länge der Zeit, gegen die Feuchtigkeit der Luft und gegen das Auszehren der Sonnenhitze dauernder ist, dass sie ihre frischen Farben, ihren Glanz und die ganzen Figuren stets behält, auch von Staub und Rauch leichter und mit weniger Besorgnis der Beschädigung gereinigt werden kann, als die eigentlichen Gemälde. Sie kann daher durch Copirung der eigentlichen Gemälde diese der frühern Vergänglichkeit entreissen. Denn durch die Mosaïsche Arbeit wird besonders das schöne Colorit eines Gemäldes unvergänglich gemacht; und gesetzt auch, dass es nach langer Zeit beschädigt würde, so kann eine neue Politur ohne Veränderung des Charactere des Gemäldes die erste Schönheit wieder herstellen, weil der ganze Stift, ich meine das Marmor- oder Glasstückchen seiner Länge nach durch und durch einerlei Farbe hat, und also sehr oft polirt werden kann. — Da indessen die Mosaïkarbeit sehr mühsam ist und langsam

VON

*) Biörnstaël im 2ten Bande seiner Reisenachrichten S. 107. versichert, fast alle Gemälde in der Peterskirche seien Mosaik; und die Anzahl der Farben bei dieser Art der Gemälde gehe mit allen Abänderungen bis auf zehn Tausend und darüber. — Dasselbst ist z. B. ein treffliches Mosaik, welches den Jesus vorstellt, wie er mit Petrus auf dem Wasser geht. Ingl. im Palaste Borghese zu Rom sind sechs schöne Werke der Art, worunter eins den Orpheus abbildet, der sammt den neben ihm stehenden Thieren aus mehr als 9000 farbigen Steinen zusammengesetzt sein soll. Ferner zu Florenz ist in der Kirche St. Felicitas ein herrliches Mosaik mit einem sogenannten Barbadori. Endlich in der Hauptkirche zu Siena das Opfer Abrahams, welches der berühmte Maler Ducci angefangen und ein anderer Maler, Dominico Beccafumi vollendet hat.

**) Die berühmtesten Mosaïkarbeiter der neuern Zeiten von 1300 an bis ins jetzige Jahrhundert findet man genannt in Sulzer's Theorie der schönen Wissenst. und in Blankenburg's literarischen Zusätzen zu diesem Werke, unter dem Worte Mosaïsch. Von den einzelnen Künstlern ist nachzusehen Fuchsli Künstler-Lexicon. Zürich 1779. fol.

von statten geht, und da sie auch einen grossen Kostenaufwand erfordert, indem ein kleines Gemälde in Mosaik wenigstens schon hundert Ducaten kostet; so kann sie nie so allgemein betrieben werden, als die eigentliche Malkunst. Denn zu Rom und Florenz ist sie eben dadurch so sehr vervollkommet worden, dass daselbst die Landesfürsten selbst mit eigenem grossmütigen Kostenaufwand alles darin verfertigen lassen.

Anhang. 1) Man hat in den neuern Zeiten auch Mosaïkarbeit in Holz sehr trefflich bearbeitet. Sie wird *Marqueterie*, und von den Italienern *Tausia* oder *Tarfia* genannt. Philipp. *Bruneleschi* und Jo. de *Varrone* zu Florenz, im 15ten Jahrh., haben diese Arbeit zu grosser Vollkommenheit gebracht. Letzter verstand dem Holze mit Oehle und siedendheissen Farben alle Farben zu geben, um die Gemälde damit nachzuahmen. Das Holz lernte man schwarz brennen mit Kalkwasser und Sublimat, mit Schwefelöl u. s. w. Dies trifft man an in den Arbeiten des Jo. *Mare*, von Blois gebürtig, welcher für den König in Frankreich gearbeitet hatte. In den neuesten Zeiten zeichnet sich unter den Deutschen Melchior *Rummer* bei Heidelberg als ein trefflicher Künstler in Holzmosaik aus. 2) *L' Ouvrage de Rocailles, Grottenarbeit*. Für ein Meisterstück dieser Art hält man die zu Versailles. Man gebraucht dazu *Congelationen*, Marcaffiten, Crytallen, Amethyften; *Petrificationen*, rothe und weisse Corallenzinken, Indianische *Croissances*, *Pissen*, Schlacken, Schmelzglas, See- und Flussmuscheln, besonders St. Jakobsmuscheln, Perlenmutter, allerlei kleinere Muscheln, Schnecken und dergleichen. — 3) Endlich gedenke ich hier auch noch kürzlich der neueren Erfindung einer nach der Analogie sogenannten *Moosmosaik*, oder der Zusammensetzung von Mosaïkgemälden aus Naturprodukten, durch den Director des mosaïschen Kunstkabinetts zu Würzburg, *Bonnavita Blank*. Dieser führte nämlich Gemälde, statt mit Farben, mit Auftragen von verschiedenen Arten Moos aus, und brachte dadurch nicht nur Landschaften, sondern auch Seeprospete, Seefürme, feuerspeiende Berge, Ruinen, Gebäude aller Art u. s. w., mit täuschender Nachahmung der Natur zu Stande. Dann setzte er auf einem flachen Grunde Vögel in ihren natürlichen Stellungen, durch Auftragen der einem jeden eignen Federn mit eben so glücklichem Erfolg zusammen, und bildete die Nebenwerke hiezu, Bäume, Gebirgstücke u. s. w. ebenfalls aus natürlichen Körpern ohne alle Farben. Er gieng sogar auch zur Nachbildung von Säugthieren über, indem er diese durch Auftragen der ihnen eignen Haare darstellte. Er setzte ferner Landschaften, Tag- und Nachtstücke, auch sogar Portraits theils aus Federn theils aus Holzarten, Flachs,

Blumenblüten, Saamenkörnchen, aus dem Staube von Schmetterlingsflügeln und aus den zartesten Geweben und Gespinnsten von Insecten zusammen. Und dies alles, wie Kenner versichern, in der Vollkommenheit, das nicht bloß der ausdauernde Fleiß in der mechanischen Composition, sondern weit mehr noch das Genie, der vielumfassende Erfindungsgeist und die großen und vielfachen wissenschaftlichen Vorkenntnisse des Künstlers in den Operationen der Natur und der nachahmenden Kunst zu bewundern sind. Der letztverstorbene Fürstbischof, Franz Ludwig, kaufte 1794 die ganze Sammlung von Moosmosaikern dieses Mannes für eine geringe Summe, welche dem Künstler von manchem Liebhaber schon für ein einzelnes Stück geboten war; und nun ist sie in vier schön decorirten Sälen des Würzburger Schlosses aufgestellt. *)

IV. Einige vorzügliche Ueberbleibsel der Mosaik, welche sich in den Fußboden und Wänden antiker Gebäude erhalten haben.

1) Eins der schönsten Mosaiken des Alterthums ward in der Villa Hadriani bei Tivoli, dem alten Tibur, im Boden eines Zimmers gefunden. Es ist eine Schale mit Wasser nebst vier Tauben auf dem Rande derselben, deren eine trinken will. Der Werth dieses Werks bestehet vornämlich darin, daß es aus den kleinsten harten Steinen zusammengesetzt ist, und vielleicht als das einzige übriggebliebene dieser Art kann angehoben werden, weil in allen anderen Mosaikgemälden Glaspasten mit zu Hülfe genommen sind, um Farben heranzubringen, die sich schwerlich in Steinen finden. Ehemals gehörte es dem Cardinal *Furietti*. Nachher kaufte es Pabst Clemens XIII. nebst ein Paar Centauren für 13000 Scudi, und ließ es in das Campidoglio setzen. *Furietti* glaubte, es sei das Mosaik aus Pergamus, dessen *Plinius* 36, 60. gedenkt. Allein dieses Vorurtheil hat *Winkelmann* widerlegt, in der Gesch. der Kunst S. 836. folg. 2te Ausg. Anmerkungen zur Gesch. der Kunst S. 122. Vergl. *Rezzonico* disquitt. *Plin.* S. 208.

2) Das *Sullanische Mosaik* zu Præneste (dem heutigen Palæstrina), dessen *Plinius* 36, 64. gedenkt, erklärt *Winkelmann* Geschichte der Kunst S. 767. 2te Ausg. und Anmerk. zur Gesch. der Kunst S. 103.

104.

*) *S. Bonnavita Blank's* Muffgemälde in dem Kunstkabinette zu Würzburg, von ihm selbst beschrieben und mit einer Vorrede herausgegeben von A. M. Köhler, Prof. zu Würzburg. Würzb. 1796. 8. Die Vorrede enthält eine kurze Skizze des Lebens *Blank's* und seiner Ausbildung zum Künstler. S. Allg. Liter. Zeit. nu. 83 I. 1798.

104. aus einer Fabel des Homer, nämlich aus einer Begebenheit des Menelaus und der Helena in Aegypten. Menelaus sei der Held, welcher aus einem Horne trinke; die weibliche Figur, die etwas in das Horn eingegossen hat, sei Polydamna, welche dem Menelaus Nepenthes (einen Gramvercheuchenden Trank) reiche, welches auch Helena von ihr bekommen hatte u. s. w. Homer. Odyss. 4, 228. Er erklärt dies Mosaik also anders, als *Barthelemy*, welcher Alexanders Zug nach Aegypten darauf abgebildet glaubt, und die Verfertigung dieses Werks in Hadrians Zeiten setzt, welcher Kaiser seine Reise nach Aegypten in einem solchen dauerhaften Gemälde habe verewigen wollen. — Der Graf *Caylus* soll einen Italienischen Zeichner nach Palæstrina geschickt haben, dieses Mosaik mit getränktem Papyr zu belegen und abzuzeichnen; und davon soll die Copei in der zu Paris neu aufgelegten Sammlung von *Bartoli's* alten Gemälden nach verjüngtem Maasstabe, aber mit genauer Beobachtung der Originalfarben gemacht sein. Dasselbst steht auch von S. 35-73. eine Abhandlung über das Mosaik von Præneste; aber sie ist nur Abdruck der guten Abhandlung des *Barthelemy*, Explication de la Mosaïque de Palestrine. Paris, 1760. 4.; und in den Memoires de l'Acad. des Inscriptions. Bd. 30. S. 503. Sie war auch schon dem *Marietteschen* Werke beigelegt. *) — Dies alte Denkmal ist wichtig wegen der mannichfaltigen Erläuterungen, die es über Natur- und Localumstände von Aegypten geben kann; aber es ist als Kunstwerk nicht von der feinsten Art. Wahr und genau ist es indessen in Paris nicht gegeben; es hat merkliche Verschiedenheiten in den Colorirungen. Am besten ist es wol bei *Barthelemy* dargestellt. — Es ward in dem Tempel der Fortuna zu Præneste im Fußboden gefunden; und jetzt ist damit der Fußboden in der Burg der Familie Barberini oder Palæstrina geziert, welche auf dem Berge aufgeführt ist, auf welchem einst der Tempel der Fortuna stand, und an welchem das heutige Palæstrina liegt.

3) Feiner, als das vorige, ist gearbeitet ein ebenfalls in einem Fußboden jenes Tempels entdecktes kleineres Mosaik, welches jetzt in dem Palaste Barberini zu Rom befindlich ist. Es stellt die Entführung der Europa vor, so daß oberwärts am Ufer des Meeres die Begleiterinnen derselben erschrocken abgebildet sind, nebst Agenor, dem

*) Schon *Kircher* in seinem Latium Amsterd. 1671. fol., und *Montfaucon* im vierten Bande der Supplemente zu seiner Antiquité expliquée hatten jenes Mosaik herausgegeben und erläutert. Auch in *Thom. Shaw* Reisebeschreibung S. 365. Tafel 20 ist es befindlich. Vergl. *Suarelli* Præneste antiqua. Rom. 1655. 4. (welches Werk auch im Thesaurus Antiquit. Ital. im achten Bde steht), und *Gorü* inscriptiones Etruscæ Bd. 3. S. 3. (Florenz 1743. 3 Bde fol.)

dem Vater der Europa, welcher bestürzt herzuläuft. S. Winkelmann Geschichte der Kunst S. 769. 2te Ausgabe.

4) In der villa Albani befindet sich ein schönes Mosaik, welches im Urbinatischen gefunden worden, und welches eine Schule der Weltweisen vorstellt. S. Winkelmann Briefe an Schweizer, S. 85.

5) Ungefähr im Jahre 1762 ward ein Mosaik entdeckt, welches die Fabel der Hespione, der Tochter des Priams, vorstellt, die einem Meerungeheuer blosgestellt war und vom Hercules erlöst wurde, welcher sie seinem Freunde Telamon zur Ehe gab. Winkelmann in den Briefen an von Berg S. 10 sagt: die Arbeit sei so schön und fein, als an den Tauben des Furietti, und es sei also bis dahin das schönste Mosaik in der Welt. Es steht in der villa des Cardinals Albani.

6) Ein sehr feines Mosaik, zwei Palmen hoch, ward im April 1763 in einer villa bei Pompeji (vielleicht der Villa des Kaisers Claudius) gefunden, welches drei weibliche Figuren vorstellt, die comische Larven vor dem Gesichte haben, und auf Instrumenten spielen, nebst einem Kinde, welches eine Schallmei bläst. S. Winkelmann Geschichte der Kunst S. 837. Derselbe in den Briefen an Schweizer S. III. sagt, es sei von so ungemeiner feiner Arbeit, daß man nöthig habe, es mit dem Glase zu betrachten. Ebenso in den Briefen an von Berg S. 16. sagt er, es sei das einzige in seiner Art, und übertreffe auch in der Feinheit alle andere. Der Name des Künstlers Dioscorides Samius stehet mit griechischen Buchstaben darauf. — Ebendasselbst ward im Februar 1764 in Winkelmanns Gegenwart ein zweites gleich feines Mosaikgemälde entdeckt, worin auch drei weibliche Figuren mit comischen Larven vor dem Gesichte von demselben Künstler gebildet sind, nebst einem in einen Mantel gewickelten Knaben ohne Larve. S. Winkelmann am a. O. S. 838. und Anmerk. zur Geschichte der Kunst S. 25. 26.

7) Im Jahre 1766 ward zu Præneste ein in Mosaik gelegter Fußboden, 27 Palme lang und 25 Palme breit gefunden. Die Zeichnung davon kam nach Rom, eben als Winkelmann mit der Erklärung des Sullanischen zu Præneste gefundenen Mosaik (S. n. 2.) beschäftigt war. S. dessen Anmerk. zur Gesch. der Kunst S. 106. Was es vorstelle, wo es hingekommen, ob es irgendwo im Kupferstiche mitgetheilt und erklärt worden, ist mir unbekannt.

8) Zu Manheim befindet sich ein altes Mosaik mit Vögeln, welches 1769 zu Rom ausgegraben worden ist; sodann ein anderes mit Blumen aus der villa Hadriani; ingleichen ein ganz neuer Petrus und Maria.

9) Noch bemerke ich, daß in *Bartoli veterum Romanorum et Etruscorum sepulcra*, welches Werk im 12ten Bande des Gronouschen Thesaurus antiquit. græc. befindlich ist, verschiedene alte Fußbo-

den mit Mosaik im Kupferstiche gegeben sind; nämlich fig. 14. 17. 18., aus den Gräbern der villa Corlini, und fig. 110, ein sehr schönes Mosaik, welches den Ganymedes, wie er den Adler des Jupiter füttert, vorstellt, aus den Catacomben (cryptis) S. Sebastiani. — Ingleichen im ersten Theile der Lucernæ sepulcrales von *Bartoli* und *Bellori*, welches Werk ebenfalls im 12ten Bande des Gronouschen Thesaurus steht, ist fig. 35. S. 35. ein antiker Mosaikfußboden aus den Gräbern der villa Corlini im Kupferstiche dargestellt, welcher unter anderen Figuren und Verzierungen besonders vier mimische nackte Tänzer enthält; dergleichen bei den Alten, nach dem Zeugnisse des Dionysius von Halicarnass, bei dem Leichenzuge der Vornehmern vor der Bahre hergingen. Von dieser Sitte nahmen daher Künstler und Besitzer des Grabmahls Gelegenheit zur Vorstellung jener Tänzer im Fußboden der Catacomben.

Schriften.

- 1) *Über das Theoretische und Historische der Mosaikmalerei.* — Joh. Ciampini vetera monumenta, in quibus præcipue musiva opera, sacrarum profanarumque ædium structura, dissertationibus iconibusque illustratur. Rom 1690. 1699. fol. 2 Bde. Es enthält außer den Kupfern alter Mosaik auch die bis auf Constantinus M. erbaueten Tempel. — Joh. Alex. Furietti de musivis. Rom. 1752. 4. mit Kupfern. — Essai sur la peinture en mosaïque, par Mr. le Vieille. Ensemble une dissertation sur la pierre speculaire des Anciens. Paris 1768. 8. Diefs Werk ist ein Auszug aus den beiden vorher angeführten Werken. Die darin abgehandelten Materien hat von Blankenburg in den literar. Zusätzen zu Sulzer's Theorie der schönen Wiss. unter dem Worte *Mosaik*, verzeichnet. — *Bonarotti* osservazione sopra alcuni fragmenti di vasi antichi di vetro. Florenz 1716. 4. — *Paciandi* de sacris Christianorum balneis. Rom. 1748. S. 64. folg. hat auch Einiges. — Eine Abhandlung von *Gius. Piacenza* bei dem ersten Theile seiner Ausgabe des *Baldinucci* Notizie dei Professori del disegno da Cimabue in qua. Tor. 1768. 4. — *Traité sur la fabrique des Mosaïques*, par Mr. Fougereux de *Bandavoix*, angehängt an dessen Recherches sur les ruines d'Ercolano. Paris 1770. 8. — *Jos. Pernetty* in seinem Dictionaire S. 12 und S. 41. der practischen Abhandlung. — *Caylus* sur la maniere de peindre en marbre, in den Memoires de l'Academie des Inscriptions, Bd. 29. Deutsch, in den Abhandlungen zur Geschichte und Kunst. — Einige ältere Schriftsteller über diesen Gegenstand führt an *Fabricius* in der Bibliographia antiquaria S. 633.

2) Schrif-

2) Schriften, welche Nachrichten oder Erklärungen von Mosaikarbeiten aus dem Altertum und aus neuern Zeiten enthalten: — (von *Scheyb*) Köremon Natur und Kunst in Gemälden Bd. 2. S. 388. folg. Leipzig 1770. 8. — Volkmann's Reisen in Italien Bd. 1. S. 573. f. Bd. 2. S. 678. f. — Ein Aufsatz in den Philos. Transact. Bd. 2. n. 321. 351. 402. von Benjamin *Motte*. — Opus Musivum erutum ex ruderibus villæ Hadriani, gezeichnet von Caj. Savorelli, und gestochen von Capellani. Florenz 1779. Dieß Mosaik stellt eine Jagd von wilden Thieren vor. — Observations sur la Mosaïque des Anciens a l'occasion de quelques tableaux en Mosaïque, qui se trouvent à la Gallerie des peintures de S. A. S. El. Palatine, par Mr. l'Abbé *Häffelin*, in den Commentatt. Historicis Academiae Theodoro-Palatinae Bd. 5. no. 3. S. 89. f. Mannheim 1783. 4. Häffelin vergleicht die Mosaik in Stein und Glas mit der alten Americanischen von Vogelfedern und mit der haute-lisse. S. Götting. gelehrte Anzeigen J. 1784. St. 47. S. 458. — Osservazioni di Ennio Quirino *Visconti* (Präsident der Antiquitäten zu Rom) su due Musaici antichi istoriati. Parma 1788. 4. Diese beiden Mosaiken, welche die Pyromantie betreffen sollen, fand man 1788 in der Campagna di Roma. Sie stehen in der Sammlung des Cavaliere d'Azara. Als Episode ist in dieser Abhandlung eine neue Erklärung der bekannten zwei Jünglinge zu San Ildefonso mit der kleinen weiblichen Figur eingerückt. Winkelmann's Erklärung vom Orestes, Pylades und der Electra wird mit Recht verworfen; aber Visconti's Erklärung ist eben so zweifelhaft. S. Götting. gelehrte Anzeigen J. 1789. St. 15. S. 85. folg. — Auch steht in *Mensels* Miscellaneen artiftischen Inhalts St. 2. S. 26. eine kurze Nachricht von einem Mosaïschen Fußboden.

Verzeichniß der in der Schule des Klosters Bergen von Ostern bis Michaelis 1798 zu haltenden Lektionen.

	Montag.	Dienstag.
7-8.	<i>Theologie.</i> 1. Morus epitome theol. christ. <i>Heidmann.</i> 2. Auszug aus Morus, mit Notiz der bibl. Bücher. — <i>Fasper.</i> 3. Dietrichs Unterweisung zur Glücksel. — <i>Evers.</i>	Wie Montags.
8-9.	<i>Lateinisch.</i> <i>Prima.</i> Stilübungen mit Grammatik und Rhetorik nach Schellers præcepta. — <i>Gurlitt.</i> <i>Obersecunda.</i> Exercitia und Stilübungen. Schellers præcepta. — <i>Fasper.</i> <i>Unterscunda.</i> Exercitia. Schellers Grammatik. — <i>Hildebrand.</i> <i>Obertertia.</i> Ebendasselbe. — <i>Matthiffon.</i> <i>Untertertia.</i> — — <i>Neumann.</i> <i>Quarta.</i> — — <i>Evers.</i>	<i>Lateinisch.</i> <i>Prima.</i> Cicero de oratore. — <i>Gurlitt.</i> <i>Obersec.</i> Cic. oratt. sel. — <i>Fasper.</i> <i>Untersc.</i> Historiæ sel. — <i>Hildebrand.</i> <i>Obertertia.</i> Cornelius Nepos. — <i>Matthiffon.</i> <i>Untertert.</i> Gedicke lat. Leseb. — <i>Neumann.</i> <i>Quarta.</i> Brøeders kleine Grammatik, der lateinische Anhang. — <i>Evers.</i>
9-10.	<i>Geometrie und Geschichte.</i> Geom. I. Lorenz 1r. Bd. nebst Anhang c. 5. 8. — <i>Lorenz</i> Geschichte, 2te Classe. Mangelsdorfs Abrifs. — <i>Schulz.</i> — 3te Classe. — — <i>Schwalbe.</i> — 4te Classe. — — <i>Hildebrand.</i>	Wie Montags.
10-11.	<i>Hebräisch.</i> 1. Psalmen. — <i>Gurlitt.</i> 2. Elemente der hebr. Sprache. Bücher Samuel. Dietrichs Grammatik. — <i>Fasper.</i>	Wie Montags.

	Montag.	Dienstag.
10-II.	<i>Französisch.</i> 1. Schmidts recueil. To. 3. — <i>Neumann.</i> 2. — — — — To. 2. — <i>Schwalbe.</i> 3. Mille et une nuit. — <i>Schmidt.</i>	Wie Montags.
II-12.	Botanik. Kochs Handbuch. — <i>Lorenz.</i> <i>Griechisch Quarta.</i> Elemente der griech. Sprache. Trendelen- burg. Gedicke-gr. Lefebuch. — <i>Schmidt.</i> *)	Wie Montags.
<i>Nachmittags.</i>		
2-3.	1. Physische Geogr. Große Aus- zug aus Bergmann. — <i>Lorenz.</i> 2. Geographie. Fabri. — <i>Schulz.</i> 3. — — — — <i>Hildebrand</i>	Wie Montags.
3-4.	<i>Französisch.</i> 1. Schmidts Recueil. To. 2. Stil- übungen. — <i>Neumann.</i> 2. — — — — T. 2. Part. <i>Schwalbe.</i> 3. Bibliotheque pour les enfans und Fuchs Grammaire. — <i>Schmidt.</i> 4. Gedicke franz. Lefeb. — <i>Evers.</i>	Wie Montags.
4-5.	Römische Antiquitäten mit Pri- manern u. Obersecundanern. — <i>Gurlitt.</i> <i>Unterssec.</i> Lateinische Sprech- stunde. — <i>Schmidt.</i> <i>Ober u. Untertert.</i> — — — <i>Neumann.</i> <i>Quarta.</i> — — — — <i>Evers.</i>	Wie Montags.

*) Diejenigen Scholaren, welche nicht in einer von diesen beiden Lektionen sitzen, studiren unterdessen selbst.

	Mittwochs.	
7-8.	In <i>Prima</i> wie Montags und Dienstags. — <i>Heidmann.</i> <i>Griechisch Tertia:</i> Gedicke griech. Lefeb. u. Aesopi fabb. Tren- delenburgs Gramm. — <i>Fasper.</i> Mit den übrigen Vaterländische Geschichte. — <i>Matthiesson.</i>	
8-9.	wie Dienstags.	
9-10.	<i>Arithmetik.</i> 1. Lorenz Grundriss. — <i>Lorenz.</i> 2. — — — — <i>Fasper.</i> 3. — — — — <i>Matthiesson.</i> 4. — — — — <i>Evers.</i>	
10-II.	<i>Griechisch Prima.</i> Xenoph. Memorab. Socr. — <i>Gurlitt.</i> Uebrigens französische Lektionen wie Montags und Dienstags.	
II-12. u. I-3.	Unterricht in der Zeichenkunst. — <i>Klufemann.</i>	
II-12. u. I-2.	Unterricht in der Tanzkunst. — <i>Ruß.</i>	
	<i>Donnerstag.</i>	<i>Freitag.</i>
7-8.	<i>Latösisch.</i> <i>Prima.</i> Tacitus. — <i>Hildebrand.</i> <i>Obersecunda.</i> Terentius. — <i>Mat- thiesson.</i> <i>Unterssec.</i> Justinus. — <i>Schmidt.</i> <i>Tertia</i> und <i>Quarta.</i> Eutropius — <i>Schwalbe.</i>	Wie Donnerstags.
8-9.	<i>Latösisch.</i> <i>Prima.</i> Horatius und Metrik. — <i>Gurlitt.</i> <i>Obersec.</i> Virgilius. — <i>Fasper.</i> <i>Unterssec.</i> Ovids Metam. u. Pro- sodie. — <i>Schmidt.</i> <i>Obertert.</i> Phaedrus u. Prosodie. — <i>Matthiesson.</i> <i>Untertert.</i> Gedike Lefeb. — <i>Neumann.</i> <i>Quarta.</i> Bröder. — <i>Evers.</i>	Wie Donnerstags.

	Donnerstag,	Freitag.
9-10.	<i>Arithmetik</i> wie Mittwochs.	I. <i>Angewandte Mathematik.</i> --- <i>Lorenz.</i> <i>Geschichte.</i> 2te Classe. --- <i>Schulz.</i> --- 3te Classe. --- <i>Schwalbe.</i>
10-11.	<i>Griechisch.</i> 1. Homers Odyss. — <i>Gurlitt.</i> 2. Luciani dial. — <i>Matthisson.</i> 3. Gedike gr. Leseb. — <i>Aesopi fabb.</i> — <i>Fasper.</i> <i>Französisch.</i> 1. u. 2. combinirt. — <i>Neumann.</i> 3. Gedike fr. Leseb. — <i>Schwalbe.</i>	Wie Donnerstags.
11-12.		
<i>Nachmittags.</i>		
2-3.	1. <i>Alte Gesch.</i> 1ste Classe. besonders der Griechen u. Römer nach Mangelsd. — <i>Hildebrand.</i> 2. <i>Geometrie.</i> — <i>Lorenz.</i> 3. — — <i>Matthisson.</i> 4. — — <i>Evers.</i>	Wie Donnerstags.
3-4.	<i>Lateinisch.</i> <i>Prima.</i> Cic. de orat. — <i>Gurlitt.</i> <i>Obersec.</i> Livius. — <i>Hildebrand.</i> <i>Untersec.</i> Cæsar. — <i>Schmidt.</i> <i>Tertia.</i> Calligraph. — <i>Matthisson.</i>	Wie Donnerstags.
4-5.	<i>Oratorie.</i> 1. Eschenburgs Theorie. Ausarbeitungen. — <i>Fasper.</i> 2. — — <i>Hildebrand.</i> 2. Anfangsgründe des Stils. Adelungs deutsche Sprachlehre im Auszuge, nebst kleinen Aufsätzen. — <i>Schmidt.</i>	Wie Donnerstags.

Sonnabend.

7-8.	Römische Alterthümer mit Primanern und Obersec. — <i>Gurlitt.</i> Die übrigen wie Freitags.
8-9.	Ebendieselben Lectionen wie Donnerstags und Freitags, außer mit Primanern und Obersec. ein lateinisches Examinatorium über die Wissenschaften, besonders über die philologischen, nach Anleitung von Gesners Isagoge, Ernesti initia u. s. w. — <i>Gurlitt.</i>
9-10.	Wie Freitags.
10-11.	1. <i>Griechisch.</i> Xenoph. Memorab. Socr. — <i>Gurlitt.</i> Die übrigen Lectionen wie Donnerstags und Freitags.
11-12.	Unterricht in der Zeichenkunst. — <i>Klusmann.</i>
u. 1-3.	
11-12.	Unterricht in der Tanzkunst. — <i>Ruß.</i>
u. 1-2.	
	In der Englischen Sprache wird Privatunterricht ertheilt vom Herrn Lehrer <i>Schwalbe.</i>

Ich füge nun noch theils einige Bemerkungen, die Lectionen dieses Halbjahrs betreffend, theils einige Nachrichten von hiesiger Schule hinzu, weil ich meine Schulschriften zugleich zu einer Art von Annalen der hiesigen Schule zu machen wünschte; deren Jahrelange Fortsetzung dereinst von mehrern Seiten interessiren kann. Ich habe zu dem Ende auch beim Antritt meines Directorats nicht nur ein neues Incriptionsbuch angelegt, in welchem die neu aufgenommenen Scholaren unter Anzeige ihres Alters, Geburtsorts, Standes, bisher genossenen Unterrichts u. s. w. genau verzeichnet sind, und in welchem ich beim Abgange eines jeden hier studierenden Jünglings die Censur über dessen während seiner hiesigen Laufbahn bewiesenen Fleiß und Aufführung, über dessen Fortschritte in gelehrten Kenntnissen u. s. w. seinem Namen beifüge; sondern ich habe auch ein Buch für die Lebensbeschreibung der gelammten hiesigen Lehrer bestimmt. Das erstere ist nämlich vor dem Antritt des Herrn Abts *Resewitz* so nachlässig geführt worden, daß man darin die bloßen Namen der Novitien ohne alle weitere Bestimmung antrifft; ein Buch der letzteren Art aber ist gar nicht vorhanden. Gleichwol müßten beide, wenn auch nur von zwei Jahrhunderten her, genauer fortgeführt, in mancher Absicht ungemein wichtig sein. Wir lesen freilich in dem vorigen Incriptionsbuche die Namen *Wieland*, *Adelung*, *Schroeckh*, *Moser*, *Steinbart*, *Schiennmeyer*, *Wendeborn*, *Köpken*, *Matthijson*, *Gaudi*, *Schulenburg*, *Angern* u. s. w. — die Namen von Männern, welche in der Folge als große Geschäftsmänner oder als große Gelehrte Ruhm und Glanz erhielten; aber auch bloß die Namen ohne eine anderweitige Anzeigge irgend einer Art.

I. Bemerkungen, die Lectionen dieses Halbjahrs betreffend.

1) So vortheilhaft es von einer Seite scheinen mag, wenn dieselben Lehrer nicht Jahrelang bei denselben Lectionen belassen werden, sofern nämlich im Gegentheil leicht eine träge Gleichgültigkeit beim Unterrichte und ein Ueberdruß der zu geläufig gewordenen Gegenstände entsteht, welcher den sogenannten Schlendrian zur Folge hat; so nachtheilig ist es doch von mehrern Seiten, wenn die Lectionen unter den Lehrern öfters gewechselt werden. Vorzügliches Talent für diese oder jene Wissenschaft, bisher getriebene Studien, besondere Neigung für manche Gattungen des Unterrichts, zweckmäßige Methode in dieser oder jener, bestimmen nicht nur das Meiste bei Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer, sondern entscheiden auch für den durch dieselben Lehrer in denselben Wissenschaften länger fortzusetzenden Unterricht. Lehr- und Erziehungsenthusiasmus, Eifer für Ausbildung und Wohl der Menschheit, fortgesetztes eigenes Studium der Gegenstände des anvertrauten Unterrichts

richts sichern auch ohnedies den Lehrer gegen alle Schläfrigkeit und gegen den sogenannten Schlendrian im längst gewohnten Unterrichte. Er freuet sich, wenn er bei wiederholter Lection von Zeit zu Zeit auf Stellen der alten Schriftsteller, auf Abschnitte in den Wissenschaften, oder auch nur auf einzelne Ideen stößt, welchen er in der Zwischenzeit mehr Vollständigkeit, Bestimmtheit, Klarheit, Correctheit gegeben, oder wo er mit genauerer Scheidung des Wichtigen vom Unwichtigen nun kürzer, gründlicher, zweckmäßiger zu Werke gehen kann. Diesen und ähnlichen Grundsätzen zufolge, welche sich durch Erfahrungen an mir selbst, vielfältig bestätigt haben, — denn alle meine Studien habe ich in steter Hinsicht auf Lectionen für die Jugend getrieben, — sind in vorstehendem Lectionen-Plane nur da Aenderungen in der im verwichenen Jahre gemachten Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer, getroffen worden, wo Umstände und Collisionen anderer Art oder der Abgang eines Lehrers von hiesigem Schulinstitut es nothwendig machten; so daß jedoch immer bei diesen Aenderungen auf obige Grundsätze Rücksicht genommen ist.

2) Die zunehmende Frequenz der Schule hat eine Theilung mehrerer Lectionen veranlaßt, um die Classen zum Nachtheil des Unterrichts weder zu stark anwachsen, noch junge Leute von zu ungleichen Fähigkeiten und Kenntnissen an einem und demselben Unterrichte Theil nehmen zu lassen. Es ist zu dem Ende eine vierte Classe im Lateinischen und Französischen, im Arithmetischen, Mathematischen und Historischen Unterrichte angelegt worden, so daß die Schüler der dritten Classen, welche in den genannten Sprachen und Wissenschaften gegen die übrigen Schüler dieser Classen noch zu sehr zurück sind, in die neu angelegten vierten Lectionen versetzt worden sind. Es werden also nun bei uns überhaupt sechs lateinische Classen gehalten; denn die beiden Abtheilungen der zweiten und dritten Classe sind im Unterrichte getrennt und auch in Absicht auf die Lehrbücher verschieden. Die vierte Historische Classe ist nur in zweien Stunden wöchentlich von der dritten getrennt; jedoch ohne Nachtheil des Unterrichts, weil der Lehrer der dritten Historischen Classe in den zwei übrigen Stunden wöchentlich, wo er beide Classen combinirt, hauptsächlich nur über das im Lehrbuche Enthaltene examinirt. Sollte die Anzahl der Schüler nur noch einigermaßen zunehmen, so wird noch zunächst eine fortdauernde vierte Classe im Theologischen, Geographischen und Oratorischen, im Griechischen und Französischen (denn im letzteren ist die dritte und vierte Classe fürs Erste nur in zweien Stunden wöchentlich getrennt) und eine dritte im Hebräischen Unterrichte angelegt werden; welches

ches vielleicht schon im nächsten Winterhalbjahre geschehen dürfte. Für das laufende Halbjahr hat Herr Lehrer *Schmidt* die Gefälligkeit, die ersten Anfänger im Griechischen für die dritte Classe vorzubereiten, wozu zwei außerordentliche Stunden wöchentlich gewährt worden sind, um diese Anfänger, welche gewöhnlich auch in der Kenntniß der Französischen Sprache noch sehr zurück sind, dem Unterrichte in dieser, welcher zum Theil mit dem Unterrichte im Griechischen parallel läuft, nicht zu entziehen. Ich muß bei dieser Gelegenheit die Bereitwilligkeit unsrer Herrn Lehrer, Lectionen zum Besten unserer Anstalt auch über die instructionsmäßige Zahl derselben, im eintretenden Falle der Nothwendigkeit und Nützlichkeit, zu übernehmen, öffentlich rühmen. Diese haben die Herren *Hildebrand*, *Jasper*, *Schmidt* und *Matthiesson* bei dem jetzt erfolgten Abgange des Herrn Conventualen, *Christ. Heinrich Schulz*, bewiesen; und namentlich hat Herr *Schmidt* schon einigemal die ersten Anfänger im Hebräischen in außerordentlichen Stunden für die zweite Hebräische Classe unentgeltlich vorbereitet. Vermöge der mir bekannten Amtstreue und vermöge des patriotischen Eifers der übrigen Herrn Lehrer für hiesige Schule bin ich auch einer gleichen Bereitwilligkeit von ihnen versichert, wenn Umstände dieselbe erheischten. — Ferner hat die große Anzahl der Lehrlinge der Zeichenkunst, welche sich jetzt bis auf 36 beläuft, eine Vermehrung der Lectionen, in derselben erforderlich gemacht, um den Nachtheil, welcher durch die Anhäufung der Schüler in einer Lection entsteht, zu verhüten. Es sind daher, nach dem eigenen Wunsche unsers geschickten und eifrigen Lehrers der Zeichenkunst, des Herrn *Klufemann*, statt der bisherigen vier Stunden wöchentlich, sechs hiezu ausgesetzt worden. — In Absicht der Versetzung der Lectionen ist nur eine Abänderung von dem Plane des vorigen Jahres geschehen; nämlich um den Herrn Procurator *Schulze*, welcher mit klösterlichen Angelegenheiten mehr als die anderen Herren Conventualen beschäftigt ist, einige Nachmittage wöchentlich von den Lectionen zu befreien, werden die Classen, welche nach dem vorjährigen Plane Donnerstags und Freitags von zwei bis drei gehalten wurden, nun Freitags und Sonnabends von neun bis zehn des Sommers, und von zehn bis elf Uhr des Winters gehalten, und umgekehrt.

3) In Absicht auf die Gegenstände des Unterrichts und die bei demselben eingeführten Lehrbücher sind nur wenige Veränderungen vorgenommen. Herr Professor *Lorenz* wird in zweien außerordentlichen Lectionen wöchentlich, die *Botanik*, und Herr Lehrer *Matthiesson* in einer ordentlichen Lection wöchentlich, die *Brandenburgische Geschichte* lehren. Jene Lection wird in einem halben Jahre, diese in einem

einem Jahre beendigt; beide aber werden nur von Zeit zu Zeit, wenn das ganze Auditorium derselben sich verändert hat, gehalten werden. Denn diese und ähnliche Lectionen dürfen in einer Schule nie stehend seyn, so daß öfters dieselben Zuhörer sie einigemal zu hören genöthigt wären. Ich selbst werde den Primanern nach Beendigung der Bücher des *Cicero* vom Redner, die Reden desselben gegen den *Verres*, und nach Beendigung noch einiger Bücher der Homerischen *Odyssee*, die Trauerspiele des Euripides, die Phönicierinnen und die *Medea* erklären. Auch gedenke ich spätestens im nächsten Winterhalbjahre Zeit zu gewinnen, in einer Lection wöchentlich, und sollte sie auch, wie schon öfters geschehen, des Sonntags gehalten werden müssen, die Prolegomena über den Homer, Cicero, Horaz und über die griechischen Dramatischen Dichter vorzutragen, welche bekanntlich für die jugendlichen Studien sehr unterrichtend bearbeitet werden können. Ferner bemerke ich, daß die erste Philosophische Lection in diesem Sommerhalbjahre cessirt, und daß ich in den derselben gewidmeten Stunden die Römischen Antiquitäten beendigen werde. Durch den Abgang des Herrn Conventualen *Christ. Heinrich Schulz* veranlaßt, werde ich nun diese Lection in der Art fortsetzen, daß ich darin abwechselnd die *Römischen* und *Griechischen Altertümer*, die *Geschichte der Kunst*, besonders des *Alterthums*, die *Philosophie*, nach meinem eigenen, bloß für hiesige Schule gedruckten Abriss, *) und die *Geschichte der Philosophie*, ebenfalls nach meinem Lehrbuche, vortrage. Ich lege mir freilich hiemit eine bei meinen übrigen Arbeiten schwer zu erfüllende Pflicht auf, — denn die Instruction der höheren Behörde verpflichtet mich nur zu zehn bis zwölf Lectionen wöchentlich; — aber ich habe dagegen auch das Vertrauen zu meinen Primanern und zu ihrer Liebe zu den Wissenschaften, daß sie meine Bemühungen mit dem Eifer in diesen Lectionen benutzen werden, mit welchem sie einst von sehr vielen Zöglingen dieser Anstalt belohnt wurden, die jetzt in Aemtern ihrem Vaterlande mit rühmlicher Thätigkeit dienen; welche ich auch bei ande-

D 2

rer

*) Der würdige Recensent meines vorjährigen Lectionen-Plans in der Allgem. Literatur-Zeit, tadelte mit Recht die Einführung von des Herrn Hofrath *Feder's* Grundriß der philos. Wissenschaften (Coburg 1769. 8.), da dieses Lehrbuch — dieß sei den großen Verdiensten des auch von mir verehrten Mannes unbeschadet gesagt — in unserm Zeitalter für den philosophischen Unterricht nicht mehr passend ist, zum Theil auch andere Mängel hat, von welchen freilich das größere, aber für Schulen nicht zweckmäßige, acadenische Lehrbuch desselben würdigen Gelehrten frei ist. Die Wahl meines eigenen Abrisses der Philosophie zum Leitfaden beim Unterricht, giebt mir wenigstens die Freiheit meinem eigenen Gedankengange zu folgen, ohne mich mit Widerlegung dessen aufzuhalten, was ich nach meiner Meinung in einem andern Lehrbuche für fehlerhaft halte.

rer Gelegenheit in den für hiesige Schule zu verfassenden Schriften namhaft zu machen gesonnen bin. — Endlich erinnere ich noch, daß in der zweiten und dritten theologischen Lection die vorher auf höhern Befehl eingeführte, aber sicherlich für gelehrte Schulen ganz unzuweckmäßige und unbrauchbare, sogenannte *Christliche Lebre*, mit passenderen Lehrbüchern vertauscht worden ist, wie das vorstehende Lectionenverzeichnis besagt. Und wer freuet sich nicht, daß diese Abänderung den Vorstehern gelehrter Schulen möglich ward? Denn jetzt der Fehler nicht zu gedenken, die dieses Lehrbuch selbst für den Volksunterricht untauglich machen, — welcher Einsichtsvolle mag Zwang und Commando in allen die Wissenschaften betreffenden Dingen und also auch in Einführung bestimmter Lehrbücher vertheidigen, er müßte denn dazu durch baare Bezahlung oder durch Hoffnung auf Vortheile und Ehrenstellen gedungen sein? Zwang und Commando ist hier wahrer Catholicismus und Pfaffenenthum. Ge-segnet sei also der Fürst, der diese Abänderung gestattete!

Die klösterliche Bibliothek wird, wie im vorigen Jahre, wöchentlich einmal, besonders für die Primaner und Obersecundaner geöffnet, wobei ich Gelegenheit nehme, denselben Literaturkenntnisse aller Art, soweit es meine eignen Kenntnisse und Einsichten verstatten, mitzuthemen. — Da auf den Gebrauch eigener Kräfte bei der Ausbildung der Jugend so viel ankommt, so sind schon im verwichenen Jahre mehrere Stunden für die Privatstudien der hiesigen Jugend verordnet worden, nämlich früh von 6 bis 7, Mittags von 11 bis 12, Abends von 5-7 und von 9-10 Uhr.

II. Einige Nachrichten, die hiesige Schule betreffend.

1) Der Herr Conventual und Oberlehrer, Christian Heinrich *Schulz* hat im verwichenen Schuljahre einen ehrenvollen Ruf in seine Vaterstadt Braunschweig als zweiter Prediger an der St. Andreas-Kirche erhalten und angenommen. Er hatte ehemals auf hiesiger Schule und auf den Academien zu Göttingen und Helmstädt studirt. Von dem würdigen *Jerusalem* besonders an den Herra Abt *Keswitz* empfohlen, ward er an hiesiger Schule als Lehrer angestellt, in welcher er an zwölf Jahre treu arbeitete; und, da er ganz besondere Neigung und Talent zu den einem Prediger nützlichen praktischen Wissenschaften hatte, erwarb er sich hauptsächlich Verdienste um die erste Philosophische und Oratorische Classe, in welcher letztern er besonders sehr gute Schüler zog. — An seiner Stelle ist Herr Johann Friedrich August *Evers*, aus Magdeburg gebürtig, ein Sohn des würdigen Herrn Seniors des Magdeburgischen geistlichen Ministeriums, vom hiesigen Schuldirektorium als Lehrer angestellt worden; — ein Mann, welcher bereits an dem Magdeburgischen Stadtgymna-

sium

sium drei Jahre als Lehrer zur Ausbildung der Jugend rühmlichst wirksam gewesen ist, und welcher den Ruhm brauchbarer Kenntnisse, der Lehrgeschicklichkeit und Amtstreue mit dem Lobe eines redlichen und trefflichen Characters, und einer humanen Denkart und Sitten in sich vereinigt. Eine Verbindung von Vorzügen, welche besonders deshalb schätzbar ist, weil nur da, wo sie angetroffen wird, recht viel Gutes an der Jugend gewirkt werden kann!

2) Die Novitien, welche mit dem Anfange dieses Schuljahrs unserer Unterweisung und Leitung anvertraut wurden, sind folgende:

1) Georg Carl Daniel *Neumann*, aus Güstrow, 18 Jahr alt, Sohn des dortigen Herrn Hofraths, aufgenommen am 19ten April 1798, nachdem er vorher drei und ein halbes Jahr auf dem Gymnasium zu Güstrow studirt hatte. *Primaner*.

2) Heinrich Carl Wilhelm von *Stedingk*, aus Holzhausen in der Graffschaft Ravensberg, 12 Jahr alt, Sohn des Herrn Majors bei dem Prinz-Louischen Regimente zu Magdeburg, aufgenommen am 20ten April; nachdem er vorher Privatunterricht genossen. *Untersecundaner*.

3) Christian Herrmann *Andree*, aus Neuhaldensleben, alt 14 und ein halbes Jahr, Sohn des dortigen Herrn Doctors der Medicin, aufgenommen am 20ten April, nachdem er vorher Privatunterricht genossen. *Untertertianer*.

4) Carl Friedrich *Freitag*, aus Cracau im Magdeburgischen, 14 Jahr alt, Sohn des dortigen Herrn Amtmanns, aufgenommen am 21sten April, nachdem er vorher drei Jahre die Domschule zu Magdeburg frequentirt. *Obertertianer*.

5) Wilhelm Ludwig Carl Heinrich *Bodenburg*, aus Magdeburg, 13 und ein halbes Jahr alt, Sohn des verstorbenen Herrn Predigers zu Niederdodeleben im Magdeburgischen, aufgenommen am 21sten April, nachdem er vorher Privatunterricht genossen. *Quartaner*.

6) Johann Christian *Bunes*, aus Rohrberg in der Altemark, 19 Jahr alt, Sohn des bereits verstorbenen dortigen Oeconomen; aufgenommen am 21sten April, nachdem er vorher im Johanneum zu Lüneburg ein und ein halbes Jahr studirt, von welchem er mit den rühmlichsten Zeugnissen des Herrn Rectors *Wagner*, des Herrn Conrectors *Messerschnidt* und des Herrn Hauptpastors *Laafs*, zu uns kam. *Primaner*.

7) Rudolph Albert von *Angern*, aus Wudike im Magdeburgischen, 14 Jahr alt, Sohn des Herrn Geheimen Finanzraths und Kammer-Präsidentens zu Magdeburg, aufgenommen am 21sten April, nachdem er vorher Privatunterricht genossen. *Untersecundaner*.

8) Friedr. Leopold *Schumacher*, aus Charlottenburg, 15 Jahr alt, Sohn des dortigen Herrn Juitzdirectors; aufgenommen am 21sten April,

D 3

nach-

nachdem er vorher drei und ein halbes Jahr auf dem Gymnasium zu Brandenburg studiert. *Obersecundaner.*

o) Friedrich Wilhelm Georg *Flesche*, aus Berlin, 13 Jahr alt, Sohn des bereits verstorbenen Geheimenraths und Kammerdirectors bei der Oberrechnungskammer in Berlin, aufgenommen am 1sten Mai, nachdem er vorher ein halbes Jahr auf dem Joachimsthalschen Gymnasium studiert. *Untertertianer.*

Noch in dem laufenden Halbjahre werden hier eintreffen die beiden Brüder von *Hymen*, Söhne des Herrn Regierungsraths zu Cleeve; welche der bisherige Privatlehrer derselben, Herr *Pappe*, ein ehemaliger Zögling unserer Schule, auch bei uns als Privatlehrer und Aufseher begleitet wird: ein Mann, der sich bereits eine große Literaturkenntniß erworben hat, in welchem Fache er sicherlich noch sehr brauchbare Werke liefern wird.

Blos die Lektionen über den Cicero, Horaz und Homer besucht auch seit Ostern von der Stadt Magdeburg aus ein Jüngling von trefflichen Talenten und Kenntnissen, Namens *Neumann*, ein Sohn des bereits verstorbenen verdienstvollen Kammerdirectors in Magdeburg, welcher, nachdem er bereits die Schulstudien auf der Schule des Klosters Unser Lieben Frauen rühmlichst vollendet und von da mit dem Zeugniß der Reife entlassen ist, den für einen jungen Mann von eigenem Eifer nach Wissenschaft sehr vortheilhaften Voratz gefaßt hat, noch ein Jahr den Privatstudien zu widmen, ehe er die *Academie bezieht.*

Die meisten der vorhin genannten Novitien haben in der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthalts gute Talente, einige auch treffliche Vorkenntnisse, alle aber haben einen löblichen Eifer sich auszubilden, Unverdorbenheit der Sitten und Beugbarkeit des Charactere gezeigt. An trefflichem Unterrichte, am treuen und eifrigen Vorgehen der Lehrer, am guten Beispiele der erwachsenen Jünglinge wird es ihnen bei der allgemeinen Ausbildung ihres Verstandes durch Kenntnisse, und ihres Herzens durch die großen und edlen Grundsätze, die nicht Stand und Geburt verleihet, nicht ermangeln; — aber der Mensch muß auch *wollen!* Sie müssen der guten Lehre ein aufmerkendes gelehriges Ohr, der treuen redlichen Führung eine willige Hand, dem guten Beispiele ein für das Gute offnes und empfängliches Herz darbieten, wenn ihnen ihre Ausbildung ein Ernst ist. Sie mögen nie vergessen, daß besonders in unsern Tagen nur erworbene Geschicklichkeiten und die Willigkeit und Thätigkeit in Anwendung derselben zum Besten des Staats und der Mitbürger den Werth des Menschen bestimmen, so wie denselben die Vernünftigen aller Zeiten und Völker nach diesen Vorzügen bestimmt haben. So

werden

werden sie die gute Gelegenheit zu ihrer Ausbildung nicht ungenutzt vorüber gehen lassen, und dereinst von dieser Anstalt mit heiterm Rückblick auf die in nützlicher Thätigkeit vollbrachten Jahre und mit öffentlicher rühmlicher Anerkennung derselben scheiden.

3) Ich gedachte vorhin des guten Beispiels der erwachsenen Jünglinge unserer Schule. Ich kann nämlich hier das rühmliche Zeugniß ablegen, daß die ganze Folge der jetzigen Primaner und Obersecundaner — ich schliesse dabei mehrere der Jüngern nicht aus — sich im Ganzen durch Fleiß, Application ihrer Seelenkräfte, durch eine gefetzte und anständige Ausführung und durch verständige Folgsamkeit, Achtung und Liebe gegen ihre Lehrer und Vorgesetzten, den Beifall und die Zufriedenheit derselben erwerbe, und daß dieser bessern Stimmung der ersten Jünglinge unserer Anstalt es zum Theil beizumessen sei, wenn auch ihre Vorgesetzten mit mehr Neigung und Zufriedenheit lehren und arbeiten. Vergehen aus Leidenschaft und jugendlicher Hitze — ich sage dies in besonderer Beziehung, die den hier studierenden nicht unbekannt ist — o! sie können sehr strafbar und für die Vorgesetzten sehr kränkend seyn! Aber — wenn sie Nachdenken über sich selbst, augenblickliche Reue, Anerkennung der Strafbarkeit, und nicht Trotz und Verhärtung, sondern willige Folgsamkeit gegen das strafende Gesetz und gegen die Vollzieher desselben zur Folge haben; und dies war zu meiner Zufriedenheit vor Kurzem der Fall — wer, als nur der mit dem Gange menschlicher Ausbildung ganz Unbekannte, wollte dann hieraus auf einen schlimmen oder verschlimmerten Ton des Ganzen mit Recht den Schluß machen? Wer wollte nicht begreifen, daß so selbst das Vergehen Moralität befördern helfen kann? Und hier wäre nun vielleicht der schickliche Ort, wo ich mich über die Ursachen dieser glücklichen Veränderung in Stimmung und Ton unseres Instituts, gegen welchen Vorzug der Vorzug der großen Frequenz einer Anstalt für nichts zu achten ist, *) näher erklärte. Gesetze, Strafen, Furcht vor denselben, Visitationen und Ephorate können bekanntlich die Sitten und die innere Stimmung und den Ton einer Schule, so wie keiner menschlichen Anstalt und Gesellschaft, wahrhaftig bessern. Die ernstliche Wirkksamkeit des Rectors und der Lehrer, und das Zutrauen und die Achtung der gesammten Schule gegen dieselben — dies sind die Angel, um welche sich hier alles dreht. Jedoch Zeit und Umstände werden jene nähere Erklärung vielleicht bald

*) Jener alte Schulrector, der die bössartigen Schüler brav resigirt hatte, schrieb an seine Schule: *male scholam desolatam, quam dissolutam.*

bald erforderlich machen, besonders da der des hiesigen Locals, und der mannichfaltigen Fördernisse und Hindernisse menschlicher Wirksamkeit und besonders der der vielseitigen Verwickelung von Schulverhältnissen ganz Unkundige leicht fragen möchte: warum wirktest du vorher nicht, was du nun, an die Spitze der Anstalt gestellt, zu wirken vorgiebst? Aber — was mir mehr als dieses gilt — ich bin eine solche Rechenschaft einmal dem Publicum, dessen Aufmerksamkeit und Achtung ich ehre, und sodann dem Staate und dessen erhabenen Dienern schuldig, welche mir mit so ehrenvollem Vertrauen das jetzt von mir bekleidete Amt übertragen, und durch die mir ertheilte Instruction einen Kreis von Pflichten und Geschäften anwiesen, welche hauptsächlich diese Wirksamkeit möglich machen, deren ich mich jetzt erfreue. Als *Ernesti* noch Rector der Thomas-Schule zu Leipzig war, sagte der Inspector und Ephorus derselben, der gelehrte und einsichtsvolle Superintendent, *D. Deyling*, sehr richtig zu ihm: er handle ganz weise, daß er ihn, den Ephorus, nicht erit über alle Schuleinrichtungen befrage; er, der Schulmann, müsse richtiger, als alle Inspectoren verstehen, was der Jugend nützlich sei. *)

*) *Ernesti opuscula Oratoria* S. 330.

Zusatz zu S. 26. nu. 3. Die *Brandenburgische* Geschichte wird nämlich in einer Stunde gelehrt, in welcher im verwichenen Schuljahre die *Naturgeschichte* für alle, welche nicht Griechisch lernen, vorgelesen ward. Auch wird in diesem Jahre die *Physische Geographie* in der obersten Geographischen Classe, statt der *Naturgeschichte* im vorigen Jahre, gelehrt; welche beiden Lektionen in der genannten Classe Jahr um Jahr abwechselndgehalten werden.

Joh. Gurlitt's

Versuch über die Büstenkunde.

Sr. Excellenz

dem Königl. Preuss. Staatsminister,

Freiherrn von Heiniz,

dem Protector der schönen Künste in den Preuss. Staaten,

ehrfurchtsvoll gewidmet.

Magdeburg, bei G. Ch. Keil, 1800.